

Die Seitensprünge des Alain B.

Wie Jonas Projer, Chefredaktor der *NZZ am Sonntag*, eine kritische Story über Alain Berset verhinderte.



Peter Hossli, Reporter bei der *NZZ am Sonntag*, war schon über ein Jahr lang an der Story dran. Denn es war eine delikate Story.

Die Story drehte sich um einen Mann in einer Machtposition und um die Frage, ob er diese Position für sexuelle Abenteuer nutzte.

Der Mann in der Machtposition war SP-Bundesrat Alain Berset. Reporter Hossli recherchierte monatelang über Bersets Liebesleben in seinem politischen Umfeld. Er redete mit mehreren Frauen, die intime Beziehungen zum Bundesrat hatten, unter anderem mit einer Diplomatin, einer Angestellten der Bundesverwaltung und einer Journalistin. Er betrieb für seine Story einen hohen Aufwand. In einem Fall flog er bis nach Athen, um dort eine der Frauen zu interviewen.

Hossli ist ein bekannter Recherchejournalist, der unter anderem Chefautor der Blick-Gruppe war. Er schrieb nun einen langen, zweiteiligen Artikel über Bersets aussereheliche Abenteuer und ihre politischen Implikationen. Der erste Teil handelte von den diversen Gespielinnen des verheirateten Bundesrats und ging der Frage nach, ob Alain Berset dabei seine Macht und seine Privilegien missbraucht hatte. Im zweiten Teil ging Hossli auch auf das Thema ein, wie die Strafsakten an die Öffentlichkeit gelangt waren, die im letzten Herbst die sogenannte Erpressungsaffäre Berset ausgelöst hatten.

Hosslis Recherchen erschienen nie. Jonas Projer, der Chefredaktor der *NZZ am Sonntag*, verfügte, was formell in seiner Kompetenz liegt. Er stoppte die Publikation des Artikels.

Es lohnt sich darum, die Story dieser Story etwas aufzurollen.

Bis zu Hosslis Recherchen war auf seiner Redaktion nur ein einziger Seitensprung Bersets bekannt. Er hatte eine Liaison mit einer Künstlerin, die ihn später zu erpressen versuchte. Berset machte dann sogar über die Bundespolizei Druck auf seine ehemalige Loverin, wie die *Weltwoche* im letzten September aufdeckte. Sie zitierte dazu die Akten des Strafverfahrens, die ihr zu gespielt wurden.

Darauf legte Peter Hossli in der *NZZ am Sonntag* nach. Er enthüllte, dass Alain Berset mit seiner Lady ein amouröses Weekend in einem Hotel in Süddeutschland verbracht hatte. Danach liess er sich von seiner Bundesratslimousine nach Bern zurückbringen. «Alain Bersets heikle Fahrt» lautete die Schlagzeile.

Es deutete stark darauf hin, dass hier etwas unter den Tisch gekehrt werden sollte.

Im Herbst 2021 hatte Hossli dann sein Material beisammen, seine Gespräche mit all den Ex-Geliebten Bersets abgeschlossen und schrieb nun seinen Zweiteiler über den Bundesrat und seine Affären. Die Rechtsabteilung des Hauses *NZZ* checkte, wie üblich, den Text auf juristische Risiken ab.

Nun begann ein wochenlanges Gezerre. Chefredaktor Jonas Projer wollte die Bundesratskritische Story unbedingt verhindern. Hossli drängte auf die Publikation. Auch Hosslis Vorgesetzter Michael Furger, der langjährige Leiter des Hintergrund-Ressorts, setzte sich dafür ein, die Story abzudrucken. Es war vergeblich.

Als ich Jonas Projer fragte, warum er die Berset-Story abgeblockt habe, sagte er, er könne nicht bestätigen, dass es auf der *NZZ am Sonntag* überhaupt eine Berset-Story gegeben habe. Dieses Wegducken war schon sehr irritierend und deutete stark darauf hin, dass hier etwas unter den Tisch gekehrt werden sollte. Im Normalfall sagt ein Chefredaktor in einer solchen Situation: «Ich habe den Text gekippt, weil er mir zu wenig beweiskräftig war.»

Inzwischen hatte sich auch auf der Redaktion der Mutter *NZZ* herumgesprochen, dass Projer offenbar Berset schonen wollte. Man versuchte darum, den Weichspüler Projer zum echten Journalismus zurückzubekehren. In einem *NZZ*-Artikel über Berset stand auf einmal unvermittelt der Satz: «Der Gesundheitsminister muss jederzeit mit neuen Enthüllungen rechnen.» Nur Insider verstanden den Wink.

Dann, so gegen Ende 2021, stoppte Chefredaktor Projer den Artikel zu Alain Berset definitiv. Eine klare Begründung gegenüber der Redaktion lieferte er nicht.

Kurzum, es riecht ziemlich nach Zensur. Die Folgen waren absehbar. Reporter Hossli kündigte. Er wechselt zu Ringier, wo er Leiter der Journalistenschule wird. Ressortleiter Michael Furger kündigte. Er wechselt ins Bundesamt für Raumentwicklung, wo er Kommunikationschef wird.

Die Bilanz von Chefredaktor Projer im Zeitraffer: Eine kritische Geschichte ist gestoppt. Zwei kritische Journalisten sind gegangen. Ein Bundesrat ist zufrieden.